
COMEDIA
Jugend ohne Gott
Inszenierung Markolf Naujoks
In einer Bearbeitung von
Markolf Naujoks nach dem
Roman von Ödön von Horváth
COMEDIA – Zentrum der
Kultur für Junges Publikum
Köln und NRW
www.comedia-koeln.de
Premiere
25. Januar
2025
Stadt Köln
Kulturamt
Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen
VAHOFF
STIFTUNG

Impuls*Raum

Liebe Lehrende,

diese Materialsammlung möchte Ihnen Anregungen geben, wie Sie als Theater-vermittelnde die Inszenierung „Jugend ohne Gott" mit jungen Menschen besprechen, spielpraktisch vor- oder nachbereiten können. „Jugend ohne Gott" bietet in vielerlei Hinsicht einem jungen Publikum eine intensive Begegnung mit dem Medium Theater, der jahrtausendealten kulturellen Tradition, die bis in die Gegenwart ihren Platz und ihre Notwendigkeit behauptet. Sie eröffnet einen Erlebnisraum, eine Auseinandersetzung mit Theater als ästhetischem Kunstwerk, welches zeitgenössische Sehgewohnheiten, vor allem die der jungen Menschen, einbringt und neu verhandelt.
Die Inszenierung kann als politisches Theater gelten in der Tradition, unsere Gegenwart zu wach und aufmerksam zu reflektieren Sie veranschaulicht, wie Theater gesellschaftspolitische Themen verhandeln kann, eingebettet im Kontext von Geschichte, Gegenwart und Zukunft. Sie zeigt Wege auf, wie Menschlichkeit und Zivilcourage Zeichen setzen können, die in die Gesellschaft hineinstrahlen und andere ermutigen.
Wie schon die Romanüberschrift betont, stehen junge Menschen und die Themen der Adoleszenz im Mittelpunkt dieser fast hundert Jahre alten Erzählung: was sie beschäftigt, welchen Zwängen sie im Kontext Schule und Gesellschaft ausgesetzt sind, ihre Wünsche nach Anerkennung, Zugehörigkeit und Freundschaft, ihre Sehnsucht nach Freundschaft und Liebe.

Im Mittelpunkt der theaterpädagogischen Auseinandersetzung, zu der dieser Impulsraum einladen möchte, stehen die in der Inszenierung besonders fein erspürten Verhältnisse von Ritualen, Gruppendynamik und Gruppenzwang, Individualität vs. Kollektiv, Opportunismus vs. Zivilcourage.

Ausgehend von dem Erlebnis der Inszenierung oder in Vorbereitung auf diese werden Möglichkeiten eröffnet, die Gesellschaft, in der wir leben, kritisch zu hinterfragen, diese mitzugestalten und sich einzubringen.

Diese Inszenierungen richtet sich jedoch nicht nur an junge Menschen, sondern appelliert an die Notwendigkeit von kultureller Bildung im Sinne davon, junge Menschen und ihre Bedürfnisse nicht aus dem Blick zu verlieren, im ständigen Dialog zu bleiben mit der Bereitschaft, die Welt und herrschende Verhältnisse auf den Prüfstand zu stellen und neu zu denken.

Wir wünschen Ihnen eine konstruktive und gelungene Auseinandersetzung mit dieser Inszenierung! Herzlichst,

Sterica Rein,
Theaterpädagogin

Kontakt Theater*Labor: theaterlabor@comedia-koeln.de, 0221 888 77 321

Wir freuen uns über Feedback und Anregungen von Ihnen und Ihrer Gruppe. Zögern Sie nicht uns zu kontaktieren – wir freuen uns!

© COMEDIA Theater Köln

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 2
Inhaltsverzeichnis 3
Inhalt und Besetzung 4

Anregungen zur Vorbereitung 5
1. Inhaltsangabe 5
2. Textvorbereitung und Reflexion „Themenfeld Rassismus“ 6

Anregungen zur Nachbereitung 7
1. Nachgespräch 7
2. Künstlerische Gestaltung eines Manifests 7
3. Workshop *Fischschwarm* 8
4. Workshop *Forumtheater nach Augusto Boal* 9

Weiterführendes Workshopangebot 9

Anhang
1. Biographische Informationen zum Autor 10
2. Material für Szenische Textarbeit „Jugend ohne Gott“/ Horváth, in einer Bearbeitung von Markolf Naujoks 11–17
3. Hundert Werte Tabelle 18
4. Quellen, Weblinks 19


Foto Nathan Dreessen


Foto Nathan Dreessen

Praxis **Austausch** **Input**

BESETZUNG

Jugend ohne Gott (14+)

in einer Bearbeitung von Markolf Naujoks nach dem Roman von Ödön von Horváth

Ein rassistischer Satz in einem Schulaufsatz. Kaum will sie den Rotstift ansetzen, stockt sie. Hat sie das nicht schon einmal im Radio gehört? Sie lässt den Satz also stehen, denn was einer im Radio redet, darf keine Lehrerin im Schulheft streichen. Und während sie weiterliest, hört sie immer das Radio: es heult, es bellt, es girrt, es droht – und die Zeitungen drucken es nach, und die Kinder, sie schreiben es ab …

Inmitten des weltweiten Aufstiegs rechter Parteien gewinnt Horváths Roman erschreckende Relevanz. Regisseur Markolf Naujoks wirft einen schonungslosen Blick auf eine Gesellschaft im Wandel und stellt die Frage nach der individuellen Verantwortung in einer Zeit, in der Werte eines friedlichen Zusammenlebens bedroht sind.

Besetzung	Janine D'Aragona, Peter Stephan Herff
Inszenierung, Bühne & Musik	Markolf Naujoks
Video und Kostüm	Theda Schope
Dramaturgie	Anna Stegherr
Theaterpädagogik	Sterica Rein
Bühnenbau	Michael Blattmann
Technik, Licht und Bühne	Jonny Angrés, Jakob Beckers, Aaron Gawlinksi, Clara Nikodemus, Dietrich Schuckließ,Carsten Wietheger
Regieassistenz	Aybüke Kara, Kian Najarajampour
Ausstattungsassistenz	Ella Wiesenhöfer
Schüler-Stimmen	Aybüke Kara, Kian Najarajampour

Premiere im COMEDIA Theater
am 8. Februar 2025

Aufführungsrechte liegen beim Theater

Inszenierungsfotos finden Sie unter folgendem Link:
https://www.meyeroriginals.com/comedia/presse/nathan_dreessen_Pressefotos/

Vielen Dank für ihre Mitarbeit und kreativen Impulse an die Premierenklasse der Produktion: Die D&G Gruppe des 7. Jahrganges der Katharina-Henoth-Gesamtschule Köln mit Tiani van Niekerk.

ANREGUNGEN VORBEREITUNG



1. Der Inhalt

Jugend ohne Gott. Ein Roman von Ödön von Horváth.

-Der 34-jährige Geschichte- und Geographielehrer korrigiert Klassenarbeiten. Dort stößt er auf einen Satz eines Schülers, dass alle Ausländer faul seien. Nachdem der Lehrer dem Schüler gesagt hat, dass Ausländer auch Menschen sind, kommt der Vater des Schülers in die Schule. Kurze Zeit später wird der Lehrer zum Direktor gebeten. Auch die Schüler verfassen einen Brief, indem sie den Lehrer auffordern, die Klasse zu wechseln. Nichtsdestotrotz muss der unbeliebte Lehrer, die Klasse weiter unterrichten.

-Zuhause ist der Lehrer nachdenklich und unzufrieden. Um unter Menschen zu sein, geht er zunächst in eine billige Bar und philosophiert bei einigen Schnäpsen über sein Leben. Dabei trifft er einen alten Kollegen Julius Caesar, der suspendiert wurde.
Einige Tage später fährt die gesamte Klasse in ein militärisches Ferienlager.

-Nach einem Diebstahl im Camp kontrolliert der Lehrer die Nachtwache. Er sieht, dass Z einen Brief bekommen hat und heimlich nachts liest. Als die Jungen unterwegs sind, bricht der Lehrer das Kästchen auf und liest den Brief und das Tagebuch von Z. Er erfahrt so von Eva, der Anführerin der Räuberbande. Da das Kästchen nicht mehr zugeht, bemerkt Z bei der Rückkehr den Vertrauensbruch. Daraufhin verdächtigt er N und ein großer Streit entbrannt. Nachts verfolgt der Lehrer den Z und sieht ihn mit Eva im Wald.

-Am nächsten Morgen will der Lehrer Z alles beichten. Doch von einem Ausflug kommt N nicht wieder zurück. Waldarbeiter berichten, dass sie N tot gefunden haben. Z stellt sich den Beamten, da diese ihn aufgrund ständiger Streitigkeiten verdächtigen.

-Im Prozess gesteht der Lehrer, dass er das Kästchen geöffnet hat. Auch Eva wird befragt und entlastet den Z. Als Eva den vermeintlichen Mörder beschreibt, fällt der Verdacht des Lehrers auf T. Das Ende des Prozesses ist eine kurze Freiheitsstrafe für Z und ein neuer Prozess für Eva. Da der Lehrer diese für unschuldig hält, macht er sich auf die Suche nach dem wirklichen Mörder.

-Ein Gespräch mit der Mutter von T findet nicht statt, da sie keine Zeit für ihn hat. Nachts wecken Polizisten den Lehrer und fahren zu dem Haus von T. Dieser hat sich das Leben genommen. Es findet sich ein Stück Papier, auf dem T den Mord an N zugibt. Der Mord ist aufgeklärt und der Lehrer verlässt das Land und geht nach Afrika.

Aufgabe: Diese Inhaltsbeschreibung, ausgedruckt und in kleine Teile zerschnitten, wird einer Gruppe von jeweils 5 Schüler:innen zur dramaturgischen Bearbeitung gegeben werden. Diese sollen dann die Schnipsel in eine sinnvolle Reihenfolge bringen und ihre Version der Geschichte der Gruppe vorstellen.

Dauer: 15 Minuten
Anforderung: Schnipsel der Inhaltsangabe

ANREGUNGEN VORBEREITUNG

2. Themenfeld Rassismus

Dauer: 15 Minuten
Anforderung: Stuhlkreis

Tauscht euch in Kleingruppen zum Thema Rassismus aus. Was wisst ihr darüber? Wo findet Rassismus statt? Wie kann Rassismus sichtbar werden? Habt ihr Rassismuserfahrungen?
Lest in eurer Gruppe den folgenden Text und vergleicht ihn mit euren Gedanken. Stellt anschließend in der großen Gruppe eure Ergebnisse vor.

Rassistinnen und Rassisten teilen Menschen, die individuell und unterschiedlich sind, in vermeintlich einheitliche Gruppen ein. Auf diese Weise konstruieren Rassistinnen und Rassisten Gruppen, deren Mitglieder sie als prinzipiell gleich ansehen. Auf der persönlichen Ebene wirkt sich Rassismus dann so aus, dass nicht mehr das Verhalten, die Gedanken oder die Ideen eines Menschen eine Rolle spielen, sondern eine Person anhand der ihr zugeschriebenen Herkunft, Hautfarbe oder Migrationsgeschichte, Sprache, Religion oder Kultur be- und verurteilt wird.

Alltäglicher Rassismus durchdringt unsere gesamte Gesellschaft. In Deutschland werden jeden Tag Menschen wegen ihres Aussehens, ihrer Religion oder ihrer Herkunft benachteiligt oder ausgegrenzt. Das passiert in der Öffentlichkeit, zum Beispiel im Bus oder im Restaurant, an der Schule oder Universität, bei der Wohnungs- oder Jobsuche oder am Wochenende auf einer Party oder vor Clubs und Diskotheken. Rassismus kann sich in persönlichen Vorurteilen genauso ausdrücken wie in Beschimpfungen oder Gewalttaten, aber auch in struktureller Diskriminierung, beispielsweise durch Behörden und Institutionen.

(Online Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung)


Foto Nathan Dreessen

ANREGUNGEN NACHBEREITUNG

1. Nachgespräch

Eine Stücknachbereitung als diskursives Gesprächsformat, angefangen in einem Kleingruppenaustausch, wobei jede Gruppe eine Figur zugeordnet bekommt (oder sich jede Teilnehmende einer Figur zuordnet) entlang folgender Fragen:

Dauer: 15 Minuten
Anforderung: Stuhlkeis

- Was habt ihr gesehen? Was ist dir am eindrücklichsten in Erinnerung geblieben? Wie waren die Lebensumstände der Figuren? Wann spielte das Stück? In welchem Kontext/ Zwiespalt/ Konflikt befanden sie sich? Warum haben die Figuren so gehandelt, wie sie handelten?
-Konntet ihr das Verhalten nachvollziehen? Wo gibt es heute ähnliche Zwänge, die die eigene Handlungsfähigkeit einschränken? In welchem Kontext stehen wir heute, stehst du heute? Was beeinflusst dein Verhalten, deine Entscheidungen? Welche Rolle spielen Massenmedien?
-Was bedeutet für dich „Jugend ohne Gott“, wodurch kann der Begriff Gott ersetzt werden? Die Premierenklasse zum Beispiel hat Gott ersetzt durch Herz, Religion, Sinn)
-Worauf gründet sich das eigene Werteverständnis, das Selbstverständnis? Wie lassen sich unsere gesellschaftlichen Verhältnisse hinterfragen? Und wo sehen die Teilnehmenden selbst Möglichkeiten zur demokratischen Teilhabe und Partizipation in ihrem Alltag?
-Im Zusammentragen der Diskussionsergebnisse werden Begriffe notiert, Werte oder Aktionen, die häufig in diesem Zusammenhang fallen. Dabei kann auch die 100 Werte Tabelle im Anhang helfen, von der sich jede Spieler:in einen Wert aussucht, durch den sich diese Person besonders repräsentiert fühlt.

---

2. Künstlerische Gestaltung eines Manifests

Die Teilnehmenden sind eingeladen, die aus der Diskussion hervorgegangenen Begriffe bildlich zu gestalten und in Kleingruppen ihr eigenes Manifest anzufertigen. Auf einem großem Plakat werden in der Art einer Collage Begriffe festgehalten und zeichnerisch bebildert. Aus Zeitungen ausgeschnittene Worthülsen können aufgeklebt werden oder Wörter mithilfe von Stempeln gedruckt werden. Als Vorlage dienen Plakate zur Entarteten Kunst, Dadaistische Wort- und Schriftspiele. Anregungen unter: https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/141166/vor-80-jahren-ausstellung-entartete-kunst/

Begriffsklärung Manifest:
Ein Manifest (von lateinisch manifestus ‚handgreiflich gemacht‘, ‚offenbart‘) ist eine öffentliche Erklärung von Zielen und Absichten, oftmals politischer Natur mit literarischen, künstlerischen und politischen Mitteln. Manifeste sollen in der Regel eine breite Öffentlichkeit erreichen. Manifeste sind Sprechakte, die das Ziel haben, die Welt zu verändern.

Dauer: 30 Minuten
Anforderung: Plakate, Zeitungen, Scheren, Klebstift, Eddings, Stempel

3. Spielpraktische Nachbereitung mit theatralen Mitteln: *Fischschwarm*

Dauer: 30 Minuten
Anforderung: ein bewegungsgeeigneter Raum, ev. Musik wie zum Beispiel „Spiegel im Spiegel“/Arvo Pärt

1. Raumlauf in einem klar begrenzten Raum, mit Hinweis auf gleichmäßige Abstände. Zunächst gibt die Spielleitung das Tempo vor durch Hereinrufen von Zahlen (eins gleich Zeitlupe, fünf gleich rennen) sowie Stopps.
Im zweiten Schritt sagt eine Spieler:in aus der Gruppe diese an; im dritten Schritt findet die Gruppe nonverbal ein gemeinsames Tempo, gemeinsame Stopps unterschiedlicher Länge mit anschließendem gemeinsam wieder in Bewegung Kommen. Ziel ist, das es für Zuschauende unsichtbar bleibt, wer führt.
Nach und nach entsteht ein kollektives Führen, bei dem keine einzelne Person mehr die Ansagen macht.

2. Spiegelübung: jeweils zwei Spieler:innen stehen sich mit einer Armlänge Abstand gegenüber, jeweils abwechselnd führt eine Spielerin Bewegungen an, die das Spiegelbild nachmacht. Ziel ist es auch hier wieder, dass es für Zuschauende unsichtbar bleibt, wer führt.
Im zweiten Schritt entfernen sich die Spieler:innen voneinander und spiegeln sich über größere Entfernung hinweg ausgedehnt im ganzen Raum und erweitern die choreographische Bewegungsqualitäten.
Schritt drei lässt Kleingruppen nach diesem Spiegelbildprinzip im ganzen Raum arbeiten.
3. Fischschwarm: Dann wird die Gruppe noch größer, vielleicht gelingt die Übung sogar mit allen (20 max). Der Führungsstab wird für Zuschauende unsichtbar weitergegeben, zum Beispiel durch Augenkontakt.
Ziel der Übung ist die Erforschung und Auslotung von Kollektiven Prozessen. Zuschauende sehen ein System von geheimen Absprachen, vielleicht wirkt es sogar unheimlich. Eine Gruppe bewegt sich synchron, wie ein kollektives Happening, nach geheimen Regeln. Das kann bedrohlich wirken mit Assoziationen wie Gleichschritt, Massenbewegung, brainwashing, Gefangenenchor, oder aber auch wunderschön wie ein Fischschwarm mit der ihm eigenen Intelligenz. Diese Übung zeigt sowohl die Kraft eines Kollektivs, die Sicherheit, der demokratische Umgang miteinander, und kann genauso das Gegenteil hervorrufen: Diktatur der Masse, Mitläufertum, Entindividualisierung. Wenn es gut läuft und die Gruppe sich „eingegroovt“ hat, braucht es gar keine Absprachen mehr. Individualität wird sichtbar, ein guter Gruppenprozess sorgt für jede Einzelne, bietet Schutz und Sicherheit, gleichzeitig werden alle Bedürfnisse berücksichtigt.
Reflexion: Worauf gründet sich das eigen Werteverständnis, das Selbstverständnis? Wie sehen sie ihre jeweilige Rolle als Einzelne und wie beschreiben sie die Entscheidungsprozesse in den Gruppen? Was lässt sich aus dem Spiel auf unsere gesellschaftlichen Verhältnisse übertragen, wie lassen sich diese dadurch auch hinterfragen? Und wo sehen die Teilnehmenden selbst Möglichkeiten zur demokratischen Teilhabe und Partizipation in ihrem Alltag?

© COMEDIA Theater Köln

4. Workshop Forumtheater nach Augusto Boal:

Dauer: 30 Minuten
Anforderung: leerer Raum

Anleitung Raumlauf wie unter 3.:
Die Spieler:innen bewegen sich durch einen klar begrenzten Raum, achten auf gleichmäßige Abstände, auf ein gemeinsames tempo. Sie begegnen sich mit klarem, wachen Blick. Nach und nach ergibt sich durch Zufall aus der Gruppendynamik eine Situation, in der alle Augenpaare auf eine Person gerichtet sind, welche nun allein einer Gruppe gegenüber steht. Es beginnt ein improvisierter Dialog zwischen dieser ausgegrenzten Person und der Gruppe, wie in etwa“...warum starrt ihr mich alle so an?“

Diese Situation wird so lange weitergespielt und zugespitzt, bis die Spielleitung ein akustisches Signal setzt (zum Beispiel ein in die Hände Klatschen). Dann sucht die Gruppe eine Auflösung dieser Situation, wie in etwa der Handlungsimpuls einer Spieler:in: „Hey, lasst sie in Ruhe!“

Reflexion: Handlungsoptionen in diskriminierenden bzw. unterdrückenden Situationen kennenlernen und ausprobieren, Diskriminierungen in ihren Wirkmechanismen verstehen lernen, differenzierte Analyse von einzelnen Situationen, Verstehen von gesellschaftlichen Strukturen.

Weiterführendes Workshopangebot

Im Bestreben, sich mit anderen Bildungsinstitutionen zu vernetzen, welche sich mit den Themen Nationalsozialismus, Demokratieförderung, Rechtsradikalismus pädagogisch begleitend auseinandersetzen und zur Verknüpfung von museumspädagogischen Angeboten als Begleitung zur Vorstellungsbesuch“ Jugend ohne Gott“ wird der Workshop „Geschichtslabor: Jugend im Nationalsozialismus“ empfohlen, welcher die Lebensrealität von jungen Menschen im Alter der Zuschauenden (14plus) sowie der Figuren aus dem Stück widerspiegelt.
Dieses Angebot ist kostenfrei für Kölner Schüler: innen: https://museen-koeln.de/portal/angebotbuchen.aspx?inst=14&angebot=1408

6. Anhang:

1. Biographische Informationen zum Autor
Jugend ohne Gott. Ein Roman von Ödön von Horváth.

Ödön von Horváth wurde am 9.12.1901 in Fiume (heute: Rijeka, Kroatien) geboren. Obwohl er ungarischer Staatsbürger war, schrieb er auf Deutsch. Nach der Matura 1919 studierte er an der Universität psychologische, literatur-, theater- und kunstwissenschaftliche Seminare. Er begann 1920 zu schreiben und beschäftigte sich schriftstellerisch mit dem Faschismus und warnte vor diesem. Sein erster literarischer Durchbruch gelang 1931 mit Italienische Nacht, das in Berlin uraufgeführt wurde und ihm den Kleist-Preis einbrachte. Auch sein darauffolgendes Stück Geschichten aus dem Wiener Wald wurde ein Erfolg. In Salzburg beendet er die Arbeiten an Jugend ohne Gott und veröffentlicht 1937 den Roman. Innerhalb kurzer Zeit wird er in mehrere Sprachen übersetzt und beendet die wirtschaftliche Not von Horváth. Das Buch wird 1938 bereits von den nationalsozialistischen Institutionen auf die „Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ gesetzt und im Reichsgebiet eingezogen.

Am 1. Juni 1938, nach dem Gespräch mit dem Regisseur Robert Siodmak, um über eine Verfilmung von Jugend ohne Gott zu verhandeln, wird er auf dem Champs-Élysées von einem herabfallenden Ast erschlagen. Gerüchte ranken sich um die Umstände dieses Todes.

In Briefen an seinen Freund Franz Csokor 1934 beschreibt Ödön von Horváth, dass das Anschreiben gegen die Dummheit sein Motiv für den neuen Roman sei.
„Ich überreiche dies Buch der Öffentlichkeit unserer Zeit. Ich weiss, es wird viel verboten werden, denn es handelt von den Idealen der Menschheit. Ein Lehrer, der Lesen und Schreiben lehrt, von dem handelt es. Es ist ein Buch gegen die geistigen Analphabeten, gegen die, die wohl lesen und schreiben können, aber nicht wissen, was sie schreiben, und nicht verstehen, was sie lesen. Aus den Schlacken und Dreck verkommener Generationen steigt eine neue Jugend empor. Der sei mein Buch geweiht! Sie möge lernen aus unseren Fehlern und Zweifeln! Und wenn nur einer dies Buch liest, bin ich glücklich!“

(Ö.v.Horvath, Sportmärchen, Gesammelte Werke 11, Suhrkamp 1988, S. 219 f)
Zit. nach: http://www.zum.de/Faecher/D/BW/gym/Horvath/mats1.htm

Herzlichen Dank an Ben Denke und Anna Stegherr aus der Dramaturgie der COMEDIA für die Zusammenarbeit.


Foto Nathan Dreessen

6. Anhang:

2. Sieben Szenen aus „Jugend ohne Gott“ in Bearbeitung von Markolf Naujoks.

Szene 1, Der Aufsatz

- Ich will mich nicht mehr ärgern! Ich will fertigwerden. Ich will noch ins Kino! Was schreibt denn da der N?

- »Wir brauchen Kolonien, weil unsere Nation die ganze Welt unterwerfen muss. Unser Volk ist von Gott dazu bestimmt zu herrschen. Wir sind die Herrenrasse. Treu, männlich, mannhaft, wehrhaft und patriotisch. Alle anderen Rassen sind minderwertig. Alle anderen Völker, Nationen und Rassen- Alle Ausländer sind hinterlistig, feig und faul.«

-Was für ein kleines Arschloch! Also das streich ich durch! Das ist mir zu dumm.

-Und sie will schon mit roter Tinte an den Rand schreiben:

-»Sinnlose Verallgemeinerung!«

-da stockt sie. Aufgepaßt, hat sie diese Sätze in letzter Zeit nicht schon mal gehört?
Wo denn nur? Richtig: sie tönten aus dem Lautsprecher im Restaurant und verdarb ihr fast den Appetit.

-Sie lässt die Sätze also lieber stehen, denn was im Radio geredet wird,

-darf kein Lehrer und keine Lehrerin im Schulheft streichen.

-Vor ein paar Jahren da durfte sie ihren Schülern noch die Wahrheit beibringen. Da klang das so:

-Egal was der Oberplebejer und diese Partei behauptet. Der Gebrauch des Begriffs „Rasse“ verstetigt rassistisches Denken, da er einem Menschenbild Vorschub leistet, wonach es unterschiedliche menschliche „Rassen“ gibt. Das ist aber nicht so!

-Schon die Verwendung des Begriffs „Rasse“ führt zu dem Glauben, dass unterschiedliche biologische „Menschenrassen“ existierten. Dies kann zur Förderung rassistischen Denkens beitragen. In die Wertewelt einer Demokratie passt der Begriff der „menschlichen Rasse“ nicht.

-Und das ist die wissenschaftlich bewiesene Wahrheit.

-Aber heute würde sie so nicht mehr sprechen heute vermeidet sie solche Themen im Unterricht.

-Sie will ja ihren Job behalten.

-Und während sie weiter die Hefte korrigiert, hört sie immer das Radio: es lispelt, es heult, es bellt, es girrt, es droht

-und die Zeitungen drucken es nach, und die Kinder, sie schreiben es ab.

© COMEDIA Theater Köln

Material für Szenische Textarbeit „Jugend ohne Gott“/ Horváth, in einer Bearbeitung von Markolf Naujoks, zusammengestellt von Sterica Rein/ Theaterlabor COMEDIA

Szene 2, Jugend

-Warum habt ihr das also getan?«

-Sie wissen es selber nicht. Sie stehen vor ihr und grinsen verlegen. Ja, der Mensch dürfte wohl böse sein, und das steht auch schon in der Bibel. Als es aufhörte zu regnen und die Wasser der Sündflut wieder wichen, sagte Gott: »Ich will hinfort nicht mehr die Erde strafen um der Menschen willen, denn das Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.«

-Habt ihr nicht mitbekommen, seit dem Beginn der menschlichen Zivilisitation, seit Urzeiten ungeschriebenes Gesetz auf dem Schulhof: Wenn ihr euch schon prügeln müsst dann einer gegen einen! Bleibt immer fair! »Schämt ihr euch denn nicht?«

-Sie schämen sich nicht.

-Da sitzen sie nun vor mir. Sie hassen mich. Sie möchten mich ruinieren, meine Existenz und alles, nur weil sie es nicht vertragen können, daß jemand der anders aussieht als sie, eine andere Hautfarbe hat als sie, anders denkt, anders liebt als sie auch ein Mensch ist. Ihr seid keine Menschen, nein!

-An diesem Abend wollt ich nicht schlafen gehen. Immer sah ich diesen Zettel vor mir – ja, sie wollen mich vernichten. Die würden mich am liebsten auf den Scheiterhaufen werfen und zwar mit dem besten Gewissen.

-Sie sind überzeugt, sie hätten recht. Es ist eine schreckliche Bande!

-Daß die alles ablehnen, was mir heilig ist, war zwar noch nicht so schlimm. Schlimmer ist schon, wie sie es ablehnen, nämlich: ohne es zu kennen. Aber das Schlimmste ist, daß sie es überhaupt nicht kennenlernen wollen!

-Alles Denken ist ihnen verhaßt.

-Sie pfeifen auf den Menschen! Sie wollen Maschinen sein, Schrauben, Räder, Kolben, Riemen – doch noch lieber als Maschinen wären sie Munition: Bomben, Schrapnells, Granaten. Wie gerne würden sie krepieren auf irgendeinem Feld! Der Name auf einem Kriegerdenkmal ist der Traum ihrer Pubertät.

-Sie leben in einem Paradies der Dummheit, und ihr Ideal ist der Hohn. Es kommen kalte Zeiten, das Zeitalter der Fische.«

-»Ich bin zwar nur ein Amateurastrolog, aber die Erde dreht sich in das Zeichen der Fische hinein. Da wird die Seele des Menschen unbeweglich wie das Antlitz eines Fisches.« –

-Ich erwache ich in einem fremden Zimmer.

-Vorsichtig stehe ich auf und trete ans Fenster. Es ist noch Nacht. Ich sehe nichts. Keine Straße, kein Haus. Alles nur Nebel. Und der Schein einer fernen Laterne fällt auf den Nebel, und der Nebel sieht aus wie Wasser. Als wäre mein Fenster unter dem Meer. Ich schau nicht mehr hinaus.
-Sonst schwimmen die Fische ans Fenster und schauen herein.

© COMEDIA Theater Köln

Material für Szenische Textarbeit „Jugend ohne Gott“/ Horváth, in einer Bearbeitung von Markolf Naujoks, zusammengestellt von Sterica Rein/ Theaterlabor COMEDIA

Szene 3, Die Pest

-Das ist Sabotage am Vaterland! Ich weiß es nur zu gut, auf welch heimlichen Wegen und mit welch perfiden Schlichen das Gift ihrer Humanitätsduselei unschuldige Kinderseelen zu unterhöhlen trachtet!«

-Doch ist es meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß sich derlei nicht wiederholt. Sie vergessen das geheime Rundschreiben 5679 u/33! Wir müssen von der Jugend alles fernhalten, was nur in irgendeiner Weise ihre zukünftigen militärischen Fähigkeiten beeinträchtigen könnte – das heißt: wir müssen sie moralisch zum Krieg erziehen. Punkt!«

-Die Zeit, in der wir leben. Da kann man nicht gegen an. Verstehen sie mich.

-»Recht ist, was dem eigenen Volk nützt. sagt das Radio. Was uns nicht gut tut, ist Unrecht. Also ist alles erlaubt, Mord, Raub, Brandstiftung, Meineid – ja, es ist nicht nur erlaubt, sondern es gibt überhaupt keine Untaten, wenn sie im Interesse des Volkes begangen werden! Was ist das?

-Der Standpunkt des Verbrechers.

-Seit es eine menschliche Gesellschaft gibt, kann sie aus Selbsterhaltungsgründen auf das Verbrechen nicht verzichten. Aber die Verbrechen wurden verschwiegen, vertuscht, man hat sich ihrer geschämt.

-Heute ist man stolz auf sie.

-Es ist eine Pest.

-Wir sind alle verseucht, Freund und Feind. Unsere Seelen sind voller schwarzer Beulen, bald werden sie sterben. Dann leben wir weiter und sind doch tot.

-Auch meine Seele ist schon schwach. Wenn ich in der Zeitung lese, daß einer von denen umgekommen ist, denke ich: »Zu wenig! Zu wenig!«

-Habe ich nicht auch heute gedacht: »Geht alle drauf?«

-Nein, jetzt will ich nicht weiterdenken! Jetzt wasche ich meine Hände und gehe ins Café. Dort sitzt immer wer, mit dem man Schach spielen kann! Nur hinaus jetzt aus meinem Zimmer! Luft! –

© COMEDIA Theater Köln

Material für Szenische Textarbeit „Jugend ohne Gott“/ Horváth, in einer Bearbeitung von Markolf Naujoks, zusammengestellt von Sterica Rein/ Theaterlabor COMEDIA

Szene 4, Der Fisch

-Ich beobachtete ihn. Nichts rührte sich in seinem Gesicht.

-Jetzt sah er mich an.

-Er ist dein Todfeind, fühlte ich. Wehe, wenn er älter wird! Dann wird er alles zerstören.

-Er wünscht dir, du lägest jetzt da drunten. Und er wird auch dein Grab vernichten, damit es niemand erfährt, daß du gelebt hast.

-Du darfst es dir nicht anmerken lassen, daß du weißt, was er denkt, ging es mir plötzlich durch den Sinn. Behalt sie für dich, deine bescheidenen Ideale, es werden auch nach einem N noch welche kommen, andere Generationen – glaub nur ja nicht, Freund N, daß du meine Ideale überleben wirst! Mich vielleicht.

-Und wie ich so dachte, spürte ich, daß mich noch einer anstarrte.

-Er lächelte leise, überlegen und spöttisch.

-Hat er meine Gedanken erraten?

-Er lächelte noch immer, seltsam starr.

-Zwei helle runde Augen schauen mich an. Ohne Schimmer, ohne Glanz.

-Ein Fisch?

-Um drei Uhr marschieren wir ab. An dem schönen Rathaus und der Kirche vorbei müssen wir durch Seitenstraßen. Grauen Häuser stehen dicht beieinander. An den offenen Fenstern sitzen lauter Kinder mit weißen, alten Gesichtern. Hinter ihnen ist es schwarz. »Sie sparen das Licht“, denke ich. Ich beginne plötzlich schneller zu gehen.

-Die Kinder sehen die Lehrerin groß an, seltsam starr. Nein, das sind keine Fische, das ist kein Hohn, das ist Haß. Und hinter dem Haß sitzt die Trauer in den finsteren Zimmern. Sie sparen das Licht, denn sie haben kein Licht.

-Neben der Fahnenstange liegt eine große Kiste: dort sind die Gewehre drin. Die Schießscheiben werden aufgestellt: hölzerne Soldaten in einer fremden Uniform.

-Die Pflicht der Mädchen wird es ja sein dem Vaterland viele neue Soldaten zu gebären.

-Heute schießen sie zum erstenmal.

© COMEDIA Theater Köln

Material für Szenische Textarbeit „Jugend ohne Gott“/ Horváth, in einer Bearbeitung von Markolf Naujoks, zusammengestellt von Sterica Rein/ Theaterlabor COMEDIA

Szene 5, Das Zeitalter der Fische

-Ich muß den Brief lesen, muß, muß! Der Brief wird allmählich zur fixen Idee.

-Jetzt kenne ich deine innersten Geheimnisse.

-Er wird von der Schule fliegen, und das Mädel kommt zurück in die Besserungsanstalt.

-Aber ich werde den N freisprechen.

-Ich werde uns alle retten.

-Und wie ich so überlege, fühle ich, daß mich wer anstarrt.

-Es ist der T.

-Zwei helle runde Augen schauen mich an. Ohne Schimmer, ohne Glanz.

-Der Fisch! durchzuckt es mich.

-Er sieht mich noch immer an, genau wie damals beim Begräbnis des kleinen W.

-Er lächelt leise, überlegen, spöttisch.

-Weiß er, daß ich es bin, der das Kästchen aufgebrochen hat?

-Es gibt einen Mann im Mond,der sitzt auf der Sichel, raucht seine Pfeife und kümmert sich um nichts. Nur manchmal spuckt er auf uns herab. Vielleicht hat er recht.

-Vernachlässigt und elegant, waren diese Menschen geil auf Katastrophen.

-Sie lagen mit dem Unglück anderer Leute im Bett und befriedigten sich mit einem künstlichen Mitleid.

-Ich hab es nicht getan. Ich habs ja schon gesagt, es kam ein fremder Junge, der stieß mich zu Boden und lief mit dem Stein dem N nach.

-Der Richter glaubt ihr nicht. Niemand glaubt ihr.

-»Wie sah denn dieser fremde Junge aus?«

-»Es ging alles so rasch, ich weiß es nicht –

-Ich erinner mich nur, er hatte helle, runde Augen. Wie ein Fisch.«

-»Ein Fisch?!«

-Ich denke daran was Julius Cäsar gesagt hat

-Es kommen kalte Zeiten, das Zeitalter der Fische. Da wird die Seele des Menschen unbeweglich wie das Antlitz eines Fisches.

© COMEDIA Theater Köln

Material für Szenische Textarbeit „Jugend ohne Gott“/ Horváth, in einer Bearbeitung von Markolf Naujoks, zusammengestellt von Sterica Rein/ Theaterlabor COMEDIA

Szene 6, Fischaugen

-Zwei helle, runde Augen sehen mich an. Ohne Schimmer, ohne Glanz.

-Es ist der T. Er steht an dem offenen Grabe.

-Er steht auch im Zeltlager und lächelt leise, überlegen spöttisch.

-Er lächelt seltsam starr.

-Ich weiß, sie werden den Z freisprechen und das Mädel verurteilen. Aber ich weiß auch, es wird sich alles ordnen.

-Morgen oder übermorgen wird die Untersuchung gegen mich eingeleitet werden.

-Wegen Irreführung der Behörde und Diebstahlsbegünstigung.

-Man wird mich vom Lehramt suspendieren.

-Ich verliere meinen Beruf

-Aber es schmerzt mich nicht.

-Was werd ich fressen?

-Komisch, ich hab keine Sorgen.

-Aber ich besaufe mich nicht.

-Ich geh heim und leg mich nieder.

-Ich hab keine Angst mehr vor meinem Zimmer.

-Jetzt ist sie ganz allein.

-Ob sie noch immer schreit?

-Schrei nicht, ich glaube dir –

-Warte nur, ich werde den Fisch fangen.

-Aber wie?

-Ich muß mit ihm sprechen, und zwar so bald wie möglich!

© COMEDIA Theater Köln

Material für Szenische Textarbeit „Jugend ohne Gott“/ Horváth, in einer Bearbeitung von Markolf Naujoks, zusammengestellt von Sterica Rein/ Theaterlabor COMEDIA

Szene 7, Fischfang

-Wir sitzen in der Konditorei. Der Fisch bestellt sich Erdbeer und Zitrone.

-Er löffelt das Eis. Selbst wenn er frißt, lächelt er, stelle ich fest.

-Und plötzlich überfalle ich ihn mit dem Satz: »Ich muß mit dir über den Mordprozeß sprechen.«

-Er löffelt ruhig weiter. Es wird mir kalt. Er beobachtet mich.

-»Sie fragen mich, »als hätte ich den N erschlagen. Als war ich der fremde Junge, wo Sie doch wissen, daß niemand weiß, wie der aussah, wenn es ihn überhaupt gegeben hat. Selbst das Mädel weiß ja nur, daß er Fischaugen gehabt hat —«

-Und du? denke ich.

-»— und ich hab doch keine Fischaugen, sondern ich hab helle Rehaugen, meine Mama sagts auch und überhaupt alle. Warum lächeln Sie, Herr Lehrer? Viel eher wie ich haben Sie Fischaugen —«

-»Ich?!«

-»Wissen Sie denn nicht, Herr Lehrer, was Sie in der Schule für einen Spitznamen haben? Haben Sie ihn nie gehört? Sie heißen der Fisch.«

-»Ja, Frau Lehrerin weil Sie nämlich immer so ein unbewegliches Gesicht haben. Man weiß nie, was Sie denken und ob Sie sich überhaupt um einen kümmern. Wir sagen immer, der Herr Lehrer beobachtet nur, da könnt zum Beispiel jemand auf der Straße überfahren worden sein, er würde nur beobachten, wie der Überfahrene daliegt, nur damit ers genau weiß, und er tat nichts dabei empfinden, auch wenn der draufging —«

-er stockt plötzlich als hätte er sich verplappert

-»Ich muß jetzt heim, das Essen wartet, und wenn ich zu spät komm, krieg ich einen Krach.«

-Er bedankt sich für das Eis und geht.

-Jetzt schwimmst du in dein Meer zurück
.
-Warte nur, ich fange dich!

-Ich sehe ihm nach und höre das Mädchen schreien.

-Für Wahrheit und Gerechtigkeit!

-Sie kamen mich abholen und ohne Prozess haben sie mich aufgehangen. Und auch die Lehrerin wurde zur Fahndung ausgeschrieben. Zwei Tage später zerrten sie die Lehrerin aus einem Zug kurz vor der Grenze setzten ihr eine Pistole an die Schläfe und erschossen sie. Denn der Krieg hatte begonnen und die Erde sich in das Zeitalter der Fische hineingedreht. Und die Seele des Menschen unbeweglich war geworden wie das Antlitz eines Fisches.

© COMEDIA Theater Köln

3. Hundert Werte Tabelle

Großzügigkeit	Respekt	Gerechtigkeit	Disziplin
Akzeptanz	Mitgefühl	Genauigkeit	Sicherheit
Freiheit	Nachhaltigkeit	Selbstbestimmung	Bildung
Ehre	Zuverlässigkeit	Gefühle	Ruhm
Loyalität	Zugehörigkeit	Spiritualität	Freizeit
Erfolg	Emanzipation	Kontrolle	Professionalität
Gewaltlosigkeit	Tradition	Altruismus	Zusammenarbeit
Anerkennung	Flexibilität	Vielfalt	Authentizität
Ehrlichkeit	Geselligkeit	Ehrlichkeit	Privatsphäre
Frieden	Genuss	Schönheit	Gleichheit
Optimismus	Vertrauen	Wertschätzung	Treue
Verantwortung	Effizienz	Familie	Sauberkeit
Verständnis	Freundschaft	Hingabe	Toleranz
Ausdauer	Weisheit	Ordnung	Demut
Zufriedenheit	Geduld	Humor	Gemeinschaft
Mut	Verlässlichkeit	Stolz	Pflichtgefühl
Sensibilität	Harmonie	Wohlstand	Güte
Kollegialität	Dankbarkeit	Glaube	Perfektion
Höflichkeit	Klugheit	Kreativität	Religion
Gesundheit	Vernunft	Logik	Mobilität
Nächstenliebe	Autorität	Reichtum	Individualität
Lust	Perfektion	Pünktlichkeit	Stabilität
Ehrgeiz	Achtsamkeit	Phantasie	Glück
Kollektivität	Freude	Sexualität	Selbstkontrolle
Spaß	Liebe	Würde	Macht

© c.t.201 Freies Theater Köln

ANHANG

4. Quellen und Weblinks

Quellen

Bartsch, Kurt: Ödön von Horváth. Stuttgart: Metzler, 2000.

Blechinger, Anne: Die ethischen Aspekte im Schreiben Ödön von Horváths (Reihe Literaturwissenschaft, 48). Baden-Baden: Tectum, 2018.

Ehrenreich, Andreas / Storr, Annette / Vejvar, Martin (Hrsg.): Horváth spielen (= Maske und Kothurn, 60/1). Wien: Bohlau, 2015.

Federmann, Reinhard: Das Zeitalter der Fische. Ein Versuch über Ödön von Horváth, in: Wort in der Zeit (Band 8, Heft 3), 1962.

Krischke, Traugott (Hg.): Ödön von Horváth. Leben und Werk in Dokumenten und Bildern, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1972.

Streitler-Kastberger, Nicole / Vejvar, Martin (Hrsg.): Ödön-von-Horváth-Handbuch.

Ödön von Horváth: Jugend ohne Gott (= Wiener Ausgabe sämtlicher Werke, Bd. 15). Wien 2014.

Weblinks:

Horvath-Gesellschaft mit Biografie des Autors: https://www.horvath-gesellschaft.de/biografie/

Digitale Edition aller Horváth-Werke: https://gams.uni-graz.at/horvath-edition

Neue Deutsche Biographie: https://www.deutsche-biographie.de/sfz33913.html#ndbcontent

Ostermeier im Gespräch über Jugend ohne Gott: https://www.schaubuehne.de/de/blog/jugend-ohne-gott.html

Zu Volksstück und Bildungsjargon: http://www.zum.de/Faecher/D/BW/gym/Horvath/mats1.htm

Jugend ohne Gott, Besprechung in der Jenaer Hochschulzeitschrift: https://www.akruetzel.de/2015/12/07/das-zeitalter-der-fische/

Jugend ohne Gott mit Interpretationsansätzen und Rezeption: https://www.inhaltsangabe.de/horvath/jugend-ohne-gott/

Bundeszentrale für politische Bildung: Vor 80 jahren. Ausstellung Entartete Kunst: https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/141166/vor-80-jahren-ausstellung-entartete-kunst/

Bundeszentrale für politische Bildung: Was ist Rassismus: https://www.bpb.de/lernen/bewegtbild-und-politische-bildung/tv-formate/koeln-50667/193193/was-ist-rassismus/